

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Internationale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalrates. Einige gut genährte Herren — die gewiß an Döpfelchüchli, seine Berner Chäswähe gedacht haben, hin und wieder mal ein gutes Fischli, Forelle mit Butterfauce, eingeschmorte Delikatessen, Büchsenzungen usw. — haben den Beifluss gesäßt, jedenfalls in der Meinung, mit den genannten Abwechslungen; aus Platzmangel können wir nicht alle aufzählen, ließe sich auch bei fleischlosen Wochen ganz gut leben. Was macht aber der Arbeiter und der Angestellte, der Eisenbahner? Wenn die Arbeiter auch nicht viel Fleisch essen, gehört die Fleischnahrung eben doch zu den notwendigen Nahrungsmitteln, weil auch das andere viel zu teuer ist. Die Räseration ist zu klein, Eier zu teuer, wenig Zucker, wenig Schmalz. Konserve kommen schon gar nicht in Betracht, weil viel zu hoch im Preis und nicht nahrhaft. Warum führt man nicht die Fleischkarte ein? Wird das Aufstellen derselben jedem Kanton überlassen, kann sie in kürzester Frist eingeführt werden. Wir waren anfänglich auch nicht für die Karte, weil wir an den schwunghaften Tauschhandel dachten, denn wie manche Arbeiterfrau hätte die Karte für weniger als ein Linsengericht hergegeben, aber heute heißt es, von zwei Nebeln das kleinere wählen. Wir protestieren des Entschiedensten gegen die Einführung der fleischlosen Wochen, verlangen die Fleischrationierung und gleichzeitig Übernahme der Mehrgereien durch die Gemeinde. Eine alte Forderung: Übernahme der Fleischversorgung durch die Gemeinde.

Auch spricht man von einem weiteren Milchpreisaufschlag; hier wird die Arbeiterschaft ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Neue Preisaufschläge in Sicht, und wann kommt der Abbau der Preise? Mit dem Aufschlagen ist man sofort bei der Hand, aber das Abschlagen, das steht in einem andern Kapitel.

Die Frauengruppen Groß-Zürichs werden am 9. April in einer Protestsitzung in der „Gintrach“ zu diesen Fragen Stellung nehmen! Wir nehmen an, daß die Frauengruppen oder Parteiorganisationen anderer Orte ebenfalls öffentliche Versammlungen einberufen, um die so überaus wichtigen Fragen der Lebensmittelversorgung und Preisgestaltung zu behandeln und gegen die Einführung der fleischlosen Wochen zu protestieren. ***



Aus der Internationale.

Vom 2. bis 6. März waren im Herrenhaus zu Berlin die Delegierten der Unabhängigen Sozialistischen Partei zu ihrem Parteitag versammelt. Die Tagung stand unter dem Einfluß von Clara Zetkin, Däumling und Adolf Hoffmann. Einen Sturm von Applaus lösten die Auseinandersetzungen von Genossin Zetkin aus, die erklärte: „Die opportunistische Politik der deutschen Unabhängigen nicht mehr mitmachen zu wollen.“ Ich habe noch wenige Tage vor mir, aber die wenigen Tage (wir wünschen von ganzem Herzen, daß es sich noch um viele Jahre handeln möge), die ich noch vor mir habe, will ich dort verbringen, wo das Leben ist und die Geschichte sich entwickeln wird. Jetzt, da die Bürgerlichen, dank der verräterischen Politik von Ebert und Noske, versuchen, die Revolution zu erdrosseln, jetzt ist die Revolution lebendiger als je!

Inzwischen hat Genossin Zetkin die Konsequenzen gezogen und ist aus der Unabhängigen Sozialistischen Partei ausgetreten, um in der deutschen kommunistischen Partei voll und ganz wirken zu können. Sie schreibt: „Ich scheide nicht als Feindin, ich werde den Genossinnen gerne weiter behilflich sein.“ Die Leitung der Frauenbeilage der „Leipziger Volkszeitung“ übernimmt Genossin Mathilde Wurm, Berlin. Clara Zetkin hat die Absicht, ein selbständiges, internationales Frauenblatt herauszugeben, unabhängig von jeder Partei, aber streng auf dem Boden des internationalen Sozialismus. Wir wünschen sehr, daß diese Absicht sich verwirklichen werde, die Schweizergenossinnen werden es sich zur Ehre rechnen, dieses Blatt zu lesen und für weiteste Verbreitung besorgt zu sein.

Der Frauentag in Deutschland und Holland findet am 6. April statt. Genossin Zetkin gibt zu diesem Zeitpunkt ein internationales Frauentagsblatt heraus.

Genossin Angelica Balabanoff leidet noch immer unter den Folgen der anlässlich ihrer Ausweisung in Bern erleittenen Verlehung; sie wurde damals durch einen Pferdehufschlag verletzt. Zimmerlin hat sie in Moskau ihre unermüdliche Tätigkeit aufgenommen. Sie sendet anlässlich des Frauentages den Genossinnen in der Schweiz Grüße und Bezeugungen unveränderlicher, sozialistischer Treue!

Kleine Chronik.

Ausland.

Brief einer Kampfgenossin von Rosa Luxemburg: Mitte März, Berlin. Ich lebe wie eine Königin von Gottes Gnaden. Eine militärische Wache beschützt mein Haus, zwei Detektive verteilen die Befehle. Man beobachtet jede Bewegung in meinem Schloß, besonders jede Person, die ein- oder ausgeht. Man versucht meine persönliche Freiheit zu befreien, ganz wie bei einer Königin. Aber ich habe mein Schloß verlassen, man bewacht das leere Palais. Es fehlt nur die Wachtparade mittags und die Musik und Flagge. — Das ist die deutsche Revolution! — Wir kämpfen weiter!

Kleine Szene aus der Nationalversammlung in Weimar: Noske, der Bluthund, berichtet aufgeblasen und wichtig über seine „Erfolge“ in Berlin, über die Niederabdankung und Niederkärtäschung der Arbeiter, er schließt, „die Bestie hat sich ausgetobt“. Zwischenruf von Luise Zietz, Mitglied der U. S. P. D., „besonders Noske“. Die Abgeordneten von rechts und deutsche Mehrheitssozialisten brüllen: „Raus Megäre.“ Genossin Zietz ist den reaktionären Elementen ein Dorn im Auge.

Noch einmal haben es die deutschen Frauen und Mütter in der Hand, die Söhne und Männer vor neuer Blutschuld zu bewahren. Für 5 Mark Sold werden Freiwillige für ein Hilfskorps nach dem Osten angeworben, zur Niederdrückung der bolschewistischen Gefahr.

In England sind circa eine Million Arbeitslose, zum größten Teil Frauen, verschwindend wenig Soldaten. Die Soldaten haben die alten Arbeitsplätze wieder einzunehmen können, die Aushilfskraft, die Frau ist entlassen worden. Rückfestslos schreitet der moderne Kapitalismus über Leichen und Opfer in jeder Form. Erst sind die Frauen herausgerissen worden, zu jeder Art gesundheitsschädlicher Arbeit verdammt, und heute werden sie ebenso rücksichtslos auf die Straße gestellt, für kurze Zeit mit einer Unterstützung bedacht, die geringer ist, wie diejenige des Mannes.

In Rom und Turin streiken die Schneiderinnen. Regierungstreue Blätter berichten von über tausend, da werden es gewiß weit mehr sein. Grund: übermäßig langer Arbeitstag, schlechte Entlohnung, Nichtbeachtung der Arbeiterinnenschutzezeuge. Auch in Petersburg begannen die Arbeiterinnen mit Streiks, darauf folgten die Straßenprotesten, die Revolution — die Diktatur des Proletariats.

Dem Vorsitzenden Compers des Arbeitsausschusses der Pariser Konferenz überreichte die Frauenkommission die Eingabe der Frauen. Er beglückwünschte die Delegierten zu der schönen Form der Eingabe. Dies wird der ganze Erfolg derselben sein.

Inland.

Aus der Lohnkommission für die Schlechtentlohnten (Haushaltsindustrie), in welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen ausschlaggebenden Einfluß haben sollten, ist schließlich ein eidgenössisches Arbeitsamt geworden, das mathematisch genau berechnen wird, ob die Heimarbeiterinnen mit ihren Hungerlöhnen auskommen können. Für genaue Berechnung wird garantiert, auf das Resultat brauchen wir nicht gespannt zu sein, die Löhne werden die gleichen bleiben, wenn sich die Heimarbeiterin nicht endlich selbst zur Wehr setzt.

Die bürgerlichen Frauen des Kantons Aargau bitten in einer Petition, man möchte sie bei der Verfassungsänderung berücksichtigen und ihnen das Mitspracherecht im Schul-, Armen- und Vormundschaftswesen einräumen. Um Teilsrechte kann es sich heute nicht mehr handeln, schade um die Mühe, die es braucht, um für die Erlangung solcher einzutreten. Teilsrechte bleiben auf dem Papier; heute handelt es sich nur um volle politische Gleichberechtigung.

Um den Demonstrationen für den Achtstundentag waren auch die Arbeiterinnen gut vertreten.

Auch eine Generalstreikzuschreibung. Genosse Dr. H. Bay, Chur, ein vorzüglicher Violinspieler, spielte bis vor kurzem bei den Churer Kammermusikaufführungen im Quartett die erste Geige, seit dem Generalstreik ist er degradiert worden; er darf nur noch die Bratsche spielen.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwylstraße 58, Zürich 4.

Die Parteidokumente werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Salmer, Aeschstrasse 88, Zürich 7, zu regulieren.